



# NEON

SEPTEMBER 2016



## Abhauen!

Was passiert, wenn man alles hinter sich lässt – für eine Stunde, für ein Jahr, für immer

**DANKE,  
CASANOVA!**

Welche Helden der  
Geschichte unseren  
Sex besser machen

**DAS GLÜCK  
NACH UTØYA**

Ein Überlebender  
findet die  
große Liebe

**SO GAGA KANN  
GRÜNDEN SEIN**

In 21 Schritten  
zum eigenen  
Start-up stolpern

4 196 199 703702

09

3,70 €

DE € 3,70 A € 4,10 CH SF 6,90  
Belgien € 4,40 FR € 5,00  
PT (cont.) € 5,00 GR € 5,50 PL € 5,70

MIRNA FUNK

## Abschied von den Eltern

Ich habe meine Eltern hinter mir gelassen. Irgendwann an einer Kreuzung bin ich mit quietschenden Reifen rasant abgebogen und so schnell davongebraust, dass es ihnen unmöglich war, hinterherzukommen oder mich wiederzufinden.

Wenn ich heute Menschen davon erzähle, dann gucken sie oft voller Mitleid. Und das hasse ich. Ich hasse diesen Blick, weil dieses Mitleid angebracht wäre, wenn meine Eltern noch in meinem Leben wären. Weil es nichts Schlimmeres gibt als nicht anwesende Anwesende. Meine Eltern waren niemals Eltern für mich, und doch hatte ich natürlich ein Bedürfnis nach zwei Personen, die mich bedingungslos lieben. Alle Kinder haben dieses Bedürfnis nach Eltern. Auch meine kleine, sechs Monate alte Tochter hat es. Wenn sie auf dem Boden sitzt und ihre Arme nach mir ausstreckt, signalisiert sie, dass sie hochgenommen werden will. Sie möchte sich nur mal kurz in Sicherheit wiegen, um danach wieder die Welt entdecken zu können.

Meine Eltern haben mich, und das meine ich wörtlich wie symbolisch, niemals hochgenommen, wenn ich meine Arme nach ihnen ausgestreckt habe. Und würde ich das jetzt mit meiner Tochter tun, würde sie irgendwann aufhören zu signalisieren, dass sie auf den Arm will. Sie würde aber niemals aufhören, das Bedürfnis danach zu spüren, trotz des Wissens darum, dass dieses Bedürfnis nicht befriedigt wird. Sie würde vier, vierzehn und vierzig Jahre alt werden. Das unbefriedigte Bedürfnis würde bleiben.

Meine Eltern waren sehr jung, als sie mich bekamen. Gerade mal achtzehn Jahre alt. Das war in der DDR, in der ich aufwuchs, ganz normal. Das kann eine Erklärung für ihr Verhalten sein. Aber es gibt andere Eltern, die dasselbe Alter hatten und trotzdem Verantwortung und bedingungslose Liebe ihren Kindern gegenüber empfinden konnten. Meine können es mir gegenüber bis heute nicht. Ich bin 35 Jahre alt.

Kurz nach meinem siebzehnten Geburtstag zog ich aus. Damals zu meinem Freund, der sich ähnlich verhielt wie meine Eltern. Der Klassiker: Man rennt vor der Tyrannei weg und landet in einer neuen. Einfach deshalb, weil man es nicht anders kennt. Damals schrieb ich in einem Brief an mich selbst: Vor mir brennt es und hinter mir auch. Bei meinem Freund war es unerträglich, bei

meiner Mutter, bei der ich damals lebte, auch. Ein halbes Jahr später zog ich in meine erste eigene Wohnung, die ich nur bezahlen konnte, weil ich neben der Schule kellnern ging. Danach brach ich das erste Mal den Kontakt zu ihr ab. Den zu meinem Vater hielt ich so lange, bis er sich in den australischen Dschungel verabschiedete. Das war nur drei Jahre später. Ich war einundzwanzig Jahre alt, als er die gesamte Familie zur großen Abschiedszeremonie am Flughafen Tegel in Berlin einlud. Stunden vor seinem Abflug sollten wir da sein und traurige Gesichter machen. Ich glaube, er reproduzierte diese Beerdigungsfantasie, die jeder schon einmal hatte.

In den letzten fünfzehn Jahren haben wir uns insgesamt nicht mehr als acht Stunden gesehen oder gesprochen. Ich habe mehr Zeit mit der Verkäuferin meines Kiez-Bäckers verbracht. Die Versöhnungsversuche, die es immer wieder gab, ging ich nur ein, weil man gemeinhin behauptet, man müsse sich mit seinen Eltern arrangieren. Man muss verzeihen, vergeben und vergessen. Aber ich wurde körperlich krank, wenn ich einen der beiden sah oder sprach, und ich erkannte, dass ich ihre Verhaltensweisen selbst übernahm. Ich fühlte beide in mir weiterwirken, und ich wusste nicht, wie ich diese Menschen aus meinem Körper kriegen könnte, um wieder nur ich selbst sein zu dürfen. Ich wollte nur mich fühlen, nur so handeln, wie ich, Mirna, handeln würde. Immer wenn ich den Kontakt abbrach, über Wochen, Monate und Jahre, spürte ich meine Wandlung. Ich spürte mich. Nur mich. Und ich bin so anders als die beiden. Ich bin neugieriger als meine Mutter. Nachsichtiger als mein Vater. Weicher als meine Mutter. Offener als mein Vater. Und ich könnte die Liste weiterführen und weiterführen.

Das Wichtigste ist, dass ich heute glücklich bin. Denn heute bin ich elternfrei. Denn heute bin ich ich. Sie sind überall geblockt, können mich nicht kontaktieren. Ich kann endlich atmen und muss nicht mehr die Unerträglichkeit dieser nicht anwesenden Anwesenden aushalten. Und ich muss nicht mehr mit aller Macht für mein Selbstsein kämpfen. Sie hinter mir zu lassen war wie ein Exorzismus, weil sich alles davor wie Bessenheit anfühlte. Oft genug muss man das Alte abschütteln, um neu werden zu können, um nicht von einer Tyrannei in die nächste zu stolpern, oder um einfach nicht dieselben Fehler zu machen, weil man diesen Personen nicht die ganze Zeit ausgesetzt ist. Das ist ein Schritt, den nicht jeder gehen kann, den auch nicht jeder gehen muss. Trotzdem kann dieser Schritt so etwas wie Frieden und Ruhe ins eigene Leben bringen.